4. Jahrgang. Nr. 112.

Danzig, Dienstag, den 14. Mai 1867.

West-



Nr. 112. 4. Jahrgang

Danzig, Dienstag, den 14. Mai 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr. **Monats-Abonnements 12½ Sgr.**

Preußische Zeitung.

Des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer der „Westpreußischen Zeitung" am Donnerstag Abend.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Vermessungs-Revisor Carl Neukrantz zu Liebenwerda den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Haupt-Steueramts-Rendanten, Rechnungs-Rath Müller zu Chodziesen, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Rentier Daniel Friedrich Retzlaff zu Graudenz den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse, so wie dem Förster Hoffmeister zu Hermannecke im Kreise Querfurt, dem Schulzen Kupka zu Miedar im Kreise Beuthen, Regierungsbezirk Oppeln, und dem Schiedsmann, früheren Schulzen Hanke zu Gauers im Kreise Grottkau das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Die von der Akademie der Wissenschaften hierselbst vollzogene Wahl des Privatdocenten an der hiesigen Universität, Dr. Justus Roth, zum ordentlichen Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie zu bestätigen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Ratzeburg, 13. Mai. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung die Verfassung des norddeutschen Bundes an.

Darmstadt, 13. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hielt heute eine geheime Sitzung, um über die Apanage für den Prinzen Wilhelm von Hessen zu beschließen. Nach lebhafter Debatte wurden statt der von der Regierung gestellten Forderung von 18,000 Fl. jährlich nur 12,000 Fl. mit 24 gegen 19 Stimmen bewilligt.

London, 13. Mai. Der bisherige Minister des Innern, Walpole, bleibt Mitglied des Kabinets, jedoch ohne Portefeuille. — In der heutigen Sitzung des Unterhauses werden weitere Mittheilungen Lord Stanley's über die Luxemburger Angelegenheit erwartet.

Nach hier eingegangenen Berichten hat die kgl. preußische Korvette „Gazelle" Malta verlassen, um nach Preußen zurückzukehren.

Petersburg, 13. Mai. Der König von Griechenland ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland reist heute Morgen von Moskau ab und kehrt hierher zurück. — Ein Telegramm aus Konstantinopel vom heutigen Tage meldet die Versetzung des dortigen britischen Botschafters Lord Lyons in gleicher Eigenschaft an den Hof der Tuilerieen.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 13. Mai. Wiewohl die Nachrichten über das Ergebniß der Londoner Conferenz in einigen Details noch unsicher sind, läßt sich doch im Ganzen dieses Ergebniß als ein befriedigendes bezeichnen. Durch die Garantie der Neutralität des Großherzogthums und die Befestigung des status quo im Puncte der unveräußerlichen Personalunion mit Holland sind alle Schwierigkeiten beseitigt, die sich aus der Luxemburger Frage in der Richtung auf einen Zusammenstoß zwischen Preußen und Frankreich zu entwickeln begonnen hatten. Das Ergebniß war von Erscheinungen begleitet, welche fast noch werthvoller sind, als das Ergebniß selbst. Die Sicherung des Friedens, die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen den Staaten deren nachbarliches Verhältniß unter das Horoscop eines Kampfes um das Uebergewicht in Europa gestellt schien, sind der Conferenz als reife Früchte in den Schooß gefallen. Sie brauchte sie nicht erst einer contradictorischen Strömung, die sich dort oder in den entsprechenden Sphären der öffentlichen Meinung geltend gemacht, hätte, abzuringen, wie dies sonst wohl bei derartigen Vermittelungsthätigkeiten der Fall ist. Hierin sehen wir ein ganz besonders glückliches Attribut des Conferenzergebnisses. Der friedlichen Haltung, die sich von allen Seiten gezeigt hat, wohnten verheißungsreiche Beziehungen bei, welche weit über das Bedürfniß der Gegenwart hinausreichen. Jene Haltung ging ebenso sehr aus dem Streben der Mächte hervor, welches durch die Aufgabe der Conferenz veranlaßt war, als aus der Forderung, die die Friedensliebe ihrer Völker an sie richtete. Die Beseitigung des Luxemburger Confliktes ist in diesem Sinne nicht als eine bloße diplomatische Errungenschaft zu betrachten, sie stellt sich vielmehr als ein Resultat der Friedensliebe dar, welche Europa beherrscht und so weit alle einschlägigen Verhältnisse absehen lassen, noch für eine weite Zukunft hin, beherrschen wird. Die nahe bevorstehende Reise Sr. Majestät des Königs in Begleitung seines kaiserlichen Neffen nach Paris, stellt sich sogleich als ein sprechendes Merkmal dieser glücklichen Constellation dar. Wir können daher ohne Sorge über jene kleinen Unsicherheiten hinwegsehen, welche die Nachrichten über das Conferenz-Ergebniß einstweilen noch an sich tragen. Sie werden in keinem Falle die Hauptsache in Frage stellen, nehmlich die Erhaltung des Friedens und die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich in einer dem nationalen Aufschwunge unseres engeren und weiteren Vaterlandes in jeder Beziehung entsprechenden Weise. Das bald bevorstehende Bekanntwerden des Inhaltes des neuen Londoner Vertrages wird diese Meinung, welche in den zumeist unterrichteten Kreisen gilt, bestätigen. Manchen dagegen erhobenen Zweifel können wir schon jetzt mit Bestimmtheit entgegentreten. Wiewohl der Vertrag die Neutralität Luxemburgs ausspreche, sei doch der Möglichkeit einer Veräußerung des Großherzogthums an Frankreich nicht genügend vorgebeugt. Die bezügliche Fassung lasse dem König-Großherzog in diesem Punkte allzu freie Hand; eine Stipulation, die dem entschieden abgeholfen, wäre auf der Conferenz nicht genehmigt worden. Alle diese Dinge figuriren in den zweifelmüthigen Versionen des eben noch nicht authentisch der Oeffentlichkeit vorliegenden Vertrages. Wir sind in der Lage, hiergegen versichern zu können, daß die gefürchtete Veräußerung abgeschnitten und der entsprechende Sachverhalt durch die wörtliche Fassung des Vertrages hinreichend gesichert ist. Andere Besorgnisse sind wegen der Kosten angeregt, die die Schleifung Luxemburgs herbeiführen werde. Wir können auch in diesem Punkte die Zusicherung geben, daß diese Kostenfrage eine gerechte Lösung finden werde. Es unterliegt nach hiesiger Meinung keinem Zweifel, daß diese Kosten der Großherzoglich Luxemburgischen Regierung zufallen müssen. Ebenso werden die fraglichen Eigenthumsansprüche der Bundesregierungen im correcten Wege ihre Erledigung finden, wie dies schon in ähnlichen Fällen geschah. Bezüglich der Festung Mainz tagt eine Liquidations-Commission, welche mit der Regelung dieser Eigenthumsrechte betraut wurde. In ähnlicher Weise wird begründeten Vermuthen nach für Luxemburg vorgegangen. Was den Räumungstermin betrifft, so läßt sich freilich im Augenblick dafür nichts Weiteres anführen, als daß seine Bestimmung in einem engen Zusammenhange mit den Verhältnissen steht. welche bei der Desarmirung der Festung in Betracht kommen.

Berlin. Der Redaction der „Schles. Ztg." ist ein curioses „auf die verläßlichsten Angaben gegründetes" Schreiben über die Art und Weise zugegangen, welche den raschen Erfolg der Londoner Conferenz herbeigeführt haben soll. Am Mittwoch hätte sich, nach demselben, in später Abendstunde der französische Bevollmächtigte, Hr. Benedetti, beim Grafen Bismarck melden lassen und in hochfahrenden Phrasen sich über die Situation ergangen, worauf Graf Bismarck, nachdem er ihn lange ruhig angehört, erwidert habe, daß, wenn die Conferenz nicht für die Erhaltung des Friedens ausfallen sollte, Preußen an Frankreich sofort ein Ultimatum richten würde, und, falls dann nicht genügende Zusicherungen in Betreff der Abrüstung gegeben werden sollten, durch eine Cabinetsordre alsbald 900,000 Mann in's Feld gerufen werden würden. Darauf habe Hr. Benedetti einen anderen Ton angeschlagen, und nachdem er sich vom Grafen Bismarck nach Mitternacht verabschiedet, den Telegraph die ganze Nacht nach Paris und nach London, an den Fürsten de la Tour-d'Auvergne, arbeiten lassen; die Folge davon sei der Ausfall der Conferenz gewesen. — Man muß gestehen, daß der Schreiber des Briefes eigenthümliche Anschauungen über den Gang diplomatischer Verhandlungen hat; das Wahre an der Sache ist, nach Mittheilungen, die uns aus guter Quelle zugehen, daß Graf Bismarck den Hrn. Benedetti bedeutet hat, von der Conferenz zurücktreten zu müssen, wenn dieselbe nicht sehr bald zu einem befriedigenden Resultate führen sollte.

— Die „Spen. Zeitung" bespricht in ihrem Leitartikel die Proteste gegen den Bundesverfassungsentwurf, welche aus mehreren Städten eingegangen sind uud sagt u. A.: „Gegen die Annahme ist verschiedentlich im Volke agitirt worden, aber bezeichnend ist, daß diese Agitationen in Königsberg nur 110, in Breslau 134, in Elbing 69 Unterschriften erzielt haben, da es doch volksbeliebten Oppositionsmännern niemals schwer fällt, tausend und abertausend Unterzeichnungen für eine Adresse oder sonstige Meinungsäußerung zu gewinnen. Es muß also selbst unter den gewohnten Anhängern den unermüdlichen Agitatoren ein entschiedener Widerwille geherrscht haben, dem Zustandekommen des Norddeutschen Bundes und seiner Verfassung noch irgend Etwas in den Weg zu legen. Alle Ermahnungen der der Bundesverfassung feindlichen Presse, alle Beschwörungen derselben, Volksrechte und Freiheiten nicht im Stiche zu lassen, die Bürgschaften der preußischen Verfassung nicht preiszugeben gegen dies angebliche Werk der Reaktion, haben nichts gefruchtet, die Maschinerie, die man seit den Wahlen von 1862 so gut in Stand gesetzt, so oft erprobt, hat sich nicht mehr bewähren wollen; vergeblich haben sich die gefeiertsten Namen, der demokratischen Opposition seit Monaten als Bürgen aufgestellt für die Unbrauchbarkeit, Freiheitswidrigkeit und Zukunftlosigkeit dieser Verfassung, und sie haben Nichts erreicht, als daß einige hundert Köpfe aus ihrer einst so zahlreichen Anhängerschaar mühsam dazu gebracht wurden, eine Petition gegen die Bundesverfassung zu unterschreiben!"

— Die Windmühlen der französischen Presse. Der „Moniteur de la Flotte", der durch seine Stellung zu dem französischen Marine-Ministerium ein gewisses offiziöses Gewicht hat, spricht sich in ziemlich kurz gebundener Weise über die angeblichen fortwährenden Kriegsdrohungen aus, die, wie er behauptet, von Preußen gegen Frankreich gerichtet würden. „Es wäre", meint das Blatt, „ein Beweis von gutem Geschmack von Seiten der preußischen Offiziere, wenn sie die Sache mit der französischen Nation nicht gar so leicht nähmen und sich einbildeten, schon in acht Tagen, — nach deutschen Journalen (welchen?) rühmen sie sich dessen wenigstens in ihren Banketten — schon als Sieger in Paris einzuziehen. Man soll das Fell des Bären nicht zum Voraus verkaufen, heißt es im Sprüchwort, und wir erinnern die Herren preußischen Offiziere nur daran, daß ebenfalls am Anfange eines berühmten Feldzugs Verschiedene der Ihrigen sich laut rühmten, als Sieger nach Paris zu ziehen, und daß ihnen nachträglich die Ereignisse keinen anderen Trost boten, als den, glorreich und muthig wenigstens den Sieg streitig gemacht zu haben. Nur barbarischen Völkerschaften ziemt es noch, dem Kampf herausforderndes Geschrei und Schimpfworte vorauszuschicken. Die Preußen mögen sich immerhin auf den Krieg vorbereiten; sie thun ganz recht daran, im Falle sie ihn als unvermeidlich ansehen, oder ihn gar wünschen sollten. Allein sie sollten wenigstens für Frankreich die Achtung bezeugen, die beide Völker, die bei manchen Gelegenheiten sich kennen gelernt haben, gegen einander an den Tag legen sollten."

So weit der „Moniteur de la Flotte". Und wir müssen das Organ der französischen Marine dringend bitten, uns zu sagen, aus welchen Quellen denn die obigen Nachrichten geschöpft sind, wenn wir dieselben nicht als im Kopfe eines Don Quixote entsprungen bezeichnen sollen, der in einem so geachteten Blatte wohl nicht an seinem richtigen Platze ist. Wir wissen nichts von derartigen Rodomontaden preußischer Offiziere, und dasjenige, was wir nach der Bravour und der Disziplin an unserer Armee am Meisten bewundern, ist die Bescheidenheit, welche dieselbe in allen Graden, nicht nur vor dem Kriege des verflossenen Jahres an den Tag gelegt, sondern auch nach den Erfolgen desselben bewahrt hat, nach Erfolgen, welche vielleicht eine andere Nation schwindlich gemacht hätten.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Durch die immensen Fortschritte der Waffentechnik und des Geschützwesens drohen die Kosten für das Heerwesen ganz außerordentlich gesteigert zu werden. Bei der in London zusammengetretenen Militär-Kommission, welche über die Wahl eines Hinterladungssystems zur künftigen Bewaffnung der englischen Armee entscheiden soll, sind so nicht weniger alle 50 verschiedene Modelle dieser Art zur Prüfung eingereicht worden, welche beinahe alle dem kurzen Zeitraum seit dem Prager Frieden bis jetzt ihre Entstehung verdanken. Die Amerikaner namentlich haben hierin ganz Außerordentliches geleistet, und mehrere der von ihnen konstruirten Gewehre werden von den Sachverständigen als ganz vorzüglich und dem preußischen Zündnadel-Gewehr in mehr als einer Beziehung überlegen bezeichnet. In einem noch höheren Grade wird dies von den sogenannten Repetir-Gewehren behauptet, welche für eine Reihe von Schüssen zugleich geladen werden. Kein Staat wird aber bei der hohen Bedeutung, welche in den letzten Kriegen die möglichst beste Bewaffnung der Truppen erlangt hat, in Zukunft in dieser Hinsicht den übrigen Staaten nachstehen wollen und ganz dasselbe gilt natürlich auch von den Fortschritten im Geschützwesen und der Schiffs-Konstruktion. Auch in Preußen sollen bereits mehrere dieser neuen Gewehrsysteme in Probe genommen worden sein, auch befindet sich bekanntlich schon seit vorigem Herbst eine neue Repetirkanone in Prüfung begriffen. Die Kosten dieser fortgesetzten Aenderungen vermögen selbstverständlich natürlich noch nicht einmal annähernd geschätzt zu werden. Jedenfalls aber wäre es Sache der Völker selber, einen

Geist lebendig zu machen, der die zukünftige Entwickelung der Staaten auf andere Bahnen lenkt.

— Dem Civil-Ingenieur R. Schneider in Berlin ist unter dem 9. Mai 1867 ein Patent auf mechanische, für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtungen an Schnell- und Buchdruckerpressen zum Abnehmen der Druckbogen vom Auslegetische und zum Anlegen derselben auf den Druckcylinder, ohne Jemand in der Benutzung einzelner bekannter Theile zu beschränken, auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für sämmtliche zum Gebiete des deutschen Zollvereins gehörige Landestheile des preußischen Staats ertheilt worden.

— Ueber die Entwicklung der gewerblichen Unterstützungskassen in Preußen liegt gegenwärtig ein authentischer Bericht vor, welchem die „Köln. Ztg." folgende Mittheilung entnimmt: Die gegenseitige Unterstützung im Falle der Hülfsbedürftigkeit ist bekanntlich in den alten preußischen Provinzen eine gesetzliche Pflicht der Handwerksgesellen, Gehülfen und Fabrikarbeiter. Die Gewerbe-Ordnung von 1845 hatte bereits diesen Grundsatz in so weit aufgenommen, als sie die Gemeinden ermächtigte, durch ortsstatutarische Bestimmungen alle am Orte beschäftigten Gesellen und Gehülfen den zur Unterstützung ihrer Genossen bereits vorhandenen Kassen und Verbindungen zuzuweisen. Die Gründung solcher Einrichtungen blieb indeß noch ein freiwilliger Akt der Vereinsthätigkeit. Die Verordnung vom 9. Februar 1849 ergänzte jene gesetzliche Befugniß der Gemeinde-Behörden in zwei wesentlichen Richtungen. Einerseits wurde den Fabrikarbeitern dieselbe Verpflichtung wie den Gesellen und Gehülfen auferlegt, andererseits sollten die Arbeitgeber aus eigenen Mitteln zur Entrichtung von Beiträgen an jene Kassen herangezogen werden dürfen. Die Aufhebung des Grundsatzes, daß die Bildung derartiger Kassen dem freien Ermessen der Betheiligten überlassen bleibe, erfolgte durch das Gesetz vom 3. April 1854, betreffend die gewerblichen Unterstützungs-Kassen. Dasselbe ermächtigte nicht nur die Gemeinden, die Bildung solcher Kassen durch ortsstatutarische Vorschriften zu erzwingen, sondern auch die Bezirks-Regierungen, für diejenigen Gemeinden, in welchen, trotz des obwaltenden Bedürfnisses, ein entsprechendes Statut nicht zu Stande kam, die auf Bildung und Regelung der gewerblichen Hülfskassen bezüglichen Bestimmungen im reglementarischen Wege zu veranlassen. Die Gesetzgebung über die gewerblichen Unterstützungs-Kassen hatte damit einen vorläufigen Abschluß erhalten und sehr gut gewirkt. Während zu Anfang 1854 nur 230 Hülfs-Kassen für die unselbstständigen Arbeiter, und von diesen Kassen nur einige 60 vorhanden waren, zu welchen die Arbeitgeber beitrugen, hat sich die Zahl jener Vereine in dem zehnjährigen Zeitraume bis 1864 auf die Höhe von 3308 gehoben, worunter über 1000 Zuschüsse von den Arbeitgebern erhalten.

Posen. Bei der diesjährigen Canton-Revision stellt sich heraus, daß der Jahrgang 1847 unverhältnißmäßig viel unbrauchbare Leute liefert. Es müssen ungefähr 80 pCt. zurückgestellt werden. Interessant wäre zu wissen, ob das Hungerjahr in anderen Provinzen ähnliche Wirkung geäußert hat.

(Staatsb. Ztg.)

Oesterreich. Wien. Folgende Strophe eines Volksliedes von Anton Langer circulirt in Wiener Kreisen:

Daß d'Wiener nimmer Aengsten krieg'n,
wann wer a Schlacht verliert,
So wird die ganze Wienerstadt mit lauter
Forts garnirt,
Ein jedes Wort kriegt passend auch ein' kriegerischen Nam',
Fort Gyulai und Fort Benedek, Fort Henikstein, Fort Clam;
Ein jed's wird mit Kanonen g'spickt, mit
Mörsern allerlei,
Damit kein Mörser g'stohlen wird, steht überall d'Wacht dabei,
Und sechzig Millionen blos kost' alles das
mitsamm':
Ja hätt' ma's nöt, so thät' ma's nöt, wir
thun's halt, weil ma's hab'n!

Frankreich. Paris, 11. Mai. Heute Nachmittag ist die Börse wieder in eine allerdings rasch vorübergehende Panik versetzt worden, weil man das Gerücht ausstreute, die Conferenz-Verhandlung habe sich an den Schwierigkeiten zerschlagen, die Preußen wegen der Räumung gemacht. Ein anderer Grund der Entmuthigung für unsere Speculation lag darin, daß die erwartete Mittheilung an den gesetzgebenden Körper nicht geschah. Letzteres hat seinen Grund darin, daß die Conferenz sich heute wegen der großen Hitze statt um 1 Uhr erst um 5 Uhr versammelte. Was die Meinungsverschiedenheit wegen der Räumungszeit betrifft, so hat man sich dahin geeinigt, daß Preußen das Gros seiner Armee sofort aus Luxemburg zieht und nur so viel Truppen zurücklassen wird, als nöthig sind, um sein Kriegsmaterial und andere Vorräthe, die es dort besitzt, zurückzuziehen. Diese Räumung und der erste Anfang zur Demantelirung soll innerhalb vier Wochen vor sich gehen. Preußen hat, wie versichert wird, anfänglich acht Wochen beansprucht, Rußland drei Wochen beantragt, England und Frankreich hätten dann einen Monat vorgeschlagen, welchen Antrag anzunehmen Preußen seine Vertreter nachträglich ermächtigt hat. Die Conferenz hat, wie ferner aus London gemeldet wird, die Fortdauer des Zollverbandes mit Deutschland nicht als einen Widerspruch mit der Neutralisirung des Großherzogthums betrachtet. An dem Frieden zu zweifeln, fällt Niemandem mehr ein. Der König von Preußen wird zu gleicher Zeit mit dem Czaaren hier eintreffen. Im Hotel de Ville werden großartige Vorbereitungen zu der Festlichkeit getroffen, welche aus Anlaß der fürstlichen Besucher veranstaltet werden soll. Herr Villet Deschamp ist gestern nach Catania, Syracuse und Tunis abgereist, um daselbst so viel Palmbäume aufzukaufen, als nöthig sind zur Ausschmückung des Hotel de Ville. Der erste Ball soll den 20. Juni hier Statt finden. Känig Victor Emanuel trifft Anfangs Juni hier ein. — Man sagt, die Regierung habe die Absicht, das neue Preßgesetz in diesem Jahre nicht zur Verhandlung kommen zu lassen.

— Die Periode der Uebertreibungen wird nunmehr hoffentlich zu Ende sein und mit der ruhigeren Stimmung auch eine unbefangenere Würdigung der militärischen Vorgänge Wurzel fassen. Die Diplomatie hat sich bei dieser Gelegenheit einmal wieder zu Ehren gebracht und auch in so fern gezeigt, wie viel sie gelernt hat, als sie der öffentlichen Meinung bei ihren Arbeiten stets die schuldige Rücksicht geschenkt und nicht mehr Geheimnißkram entfaltet hat, als zum Besten der Sache durchaus nöthig war. Wir stimmen in diesem Punkte mit Freuden in das anerkennende Urtheil der France ein; die englische Regierung zumal hat sich in dieser Beziehung bleibende Verdienste um die Beruhigung der Gemüther erworben. Allerdings hat England an der Erhaltung des Friedens ein eben so hohes Interesse, als vielleicht irgend eine der Continentalmächte. Auch in Frankreich findet das ehrliche und so durchaus besonnene, noble Auftreten des Lord Stanley die verdiente Anerkennung. Was die Mittheilungen der englischen Minister im Parlamente anbetrifft, so können sich die Continental-Regierungen ein Exempel daran nehmen; denn je mehr die Diplomatie von der öffentlichen Meinung getragen wird und je aufrichtiger sie mit dieser Hand in Hand geht, desto fester und ruhiger kann sie auftreten und desto rascher zum Ziele gelangen. Mit dem wachsenden Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens im Abendlande taucht die orientalische Frage wieder mehr aus der momentanen Vergessenheit empor, und man prophezeit nicht bloß neue Aufstände in der Türkei, sondern auch einen Krieg der Pforte mit Persien, das jedoch mehr kühn und streitlustig, als streitbar und stark ist. Die Pforte könnte dieser Schwierigkeiten leicht Herr werden, wenn der Großherr einen eigenen, festen Willen zu fassen der Mann wäre.

Paris, 11. Mai In der heutigen Sitzung der Jury der 90. Classe der Welt-Ausstellung (Arbeiterwohnungen 2c.) wurde die Frage discutirt, ob Kaiser Napoleon, bekanntlich selbst Aussteller in dieser Classe, mit um den Preis concurriren könne. Der zufällig abwesende Präsident der Classe, der Secretair Napoleon's III., Hr. Conti, hatte wissen lassen, daß es seiner Ansicht nach am passendsten wäre, den Kaiser für „hors concours" zu erklären. Hierüber entspann sich eine längere Debatte, welche durch die Erklärung des preußischen Commissars beendigt wurde, daß, da der Kaiser sich schon als Prinz und Gefangener in Ham lebhaft mit der Frage der Arbeiterwohnungen beschäftigt und einer der Ersten zu ihrer weiteren Beachtung beigetragen habe, kein Grund vorliege, ihn vom Concurse auszuschließen, blos weil er zufällig auf dem Throne sitze. Diese Ansicht gewann die Oberhand, und die Jury beschloß so, gegen Herrn Conti, dem Kaiser einen ersten Preis zuzuerkennen.

England. London. Der Monat Mai ist die Saison für die verschiedenen religiösen Gesellschaften Englands. Gestern — erzählt die Englische Correspondenz vom 10. d. — tagten nicht weniger als fünf verschiedene Vereine, die sich, wenn auch auf verschiedenen Feldern, doch alle zu dem Zwecke gebildet haben, das englische Kirchenthum zu fördern und zu verbreiten. Erstaunlich ist es, aus den Berichten zu ersehen, wie gewaltige Summen alljährlich aus Sammlungen, Geschenken, Stiftungen u. s. w. für diese Angelegenheiten aufgebracht und verausgabt werden. So erscheint die „Londoner Missionsgesellschaft" mit einer Einnahme von 100,091 L. und Ausgaben im Betrage von 105,090 L. Sie beschäftigt sich mit der Ausbreitung des Christenthums im In- und Auslande und zählt, außer den englischen Geistlichen und Lehrern, 50 eingeborene Geistliche und 300 Kirchen unter den heidnischen Völkerschaften, so wie 3000 wirkliche Christen und 130,000 andere, die den Götzendienst aufgegeben haben und das Christenthum ihre Religion nennen. An sie schließt sich mit einem Einnahme-Budget von 91,185 L. die „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums im Auslande", die zu ihrem Stabe in Indien, Ceylon, den englischen Colonieen und fremden Staaten 2303 Geistliche der englischen Staats-Kirche zählt, wovon 517 ganz aus den Mitteln der Gesellschaft unterhalten werden. Weiter stoßen wir auf die „Britische Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden", die eine Jahreseinnahme von 7140 L. nachwies. Der berichterstattende Secretär dieses Vereines gestand zu, daß die Bekehrungen der Juden zum christlichen Bekenntnisse hinter den Erwartungen der Gesellschaft zurückgeblieben seien. Dieselbe hat 24 Missionare in England und über den Continent verstreut, die, wenn auch keine großen, so doch befriedigende Erfolge berichten. Einer derselben, der bei der Ausstellung stationirt ist, hat dort bereits 3000 Exemplare der heiligen Schrift, darunter 200 Exemplare in hebräischer, englischer, französischer und deutscher Sprache vertheilt. Ebenfalls nicht mit ihren Erfolgen ganz zufrieden war die „Protestantische Allianz", die, sich zunächst nur gegen die katholische Kirche richtend, durch Widerstand gegen das Vordringen dieses Cultus dem eigenen religiösen Bekenntnisse zu nützen sucht. Ihrem Berichte zufolge stellt sich die Zahl der katholischen Geistlichen in England, die 1829, als die Katholiken Zulaß zum Parlament erhielten, nur 477 betrug, augenblicklich auf 1415. Das Budget dieses Vereines, der auch specifisch in katholischen Krankenwärterinnen große Gefahr sieht, ergibt nur 1821 L. Einnahme, die bei den geringen Ausgaben freilich hinreichen. Aehnliche Tendenzen verfolgt die „Evangelische Gesellschaft für den Continent", die mit 2455 L. Jahreseinkünften auf dem Continent gegen das Papstthum ankämpft und besonders von der Befreiung Venedigs sich viel für ihre Sache verspricht.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 14. Mai.

(Personalveränderungen in der Armee soweit sie unsere Provinz betreffen.)

Dem Gen.-Major Clausius, Inspekteur der 1. Pion.-Insp. ist der Abschied bewilligt. Dr. Kohlhardt einjährig. freiwillig. Arzt des 4. Ostpreuß. Gren.-Regts. Nr. 5 ist vom 1. Mai cr. ab als etatsmäßiger Unterarzt zum Thüring. Hus.-Regt. Nr. 12 versetzt. Dr. Reitemeyer, Assistenzarzt der Königl. Marine ist zur Seewehr übergetreten. Der Steuermann 2. Kl. der Königl. Marine Heinrich ist zum etatsm. Steuermann beim Lootsen- und Betonnungswesen an der Jahde ernannt und Unteroff. Geysmer vom Ostpr. Pion.-Bat. Nr. 1 ist zum Port.-Fähnr. befördert.

(Extrafahrten.) Wir haben neulich von den Extrafahrten berichtet, die allwöchentlich vom 17. d. ab zum Besuch der Ausstellung nach Paris stattfinden sollen. Nach einem Artikel der Petersburger Zeitung scheint diese Einrichtung auch auf die ganze Strecke bis Petersburg ausgedehnt zu sein. Nicht mit Unrecht beklagt sich aber dieser Artikel über die Beschränkung, daß die ganze Tour selbst von Petersburg aus, ohne Unterbrechung in einem Strich bis Paris und ebenso zurückgemacht werden soll, während früher mit der Ausgabe von Billets zu ermäßigten Prei-

Feuilleton.

Die neuesten Nachrichten aus dem Reich der Harmonie.

Man pflegt sich gewöhnlich dem Wahne hinzugeben, daß die Musik nichts mit der Politik gemeinsam habe, daß vielmehr der Strom der Harmonie, unbekümmert um die Intriguen der Cabinette und den Kriegslärm, in melodischem Wogenschlage seinen eigenen Weg verfolge. Das ist jedoch eine Täuschung; der deutsche Michel selbst wird uns dereinst, bevor er sich zu rühriger Thatkraft vollständig ermannt hat, eines Besseren belehren und unfehlbar das Bekenntniß ablegen, daß ihn nur die deutsche Musik aus seiner Lethargie erweckt habe. Die Männergesangs-Vereine haben mir — wird er dann sagen — den „Tag des Herrn", das „deutsche Vaterland", „Abendläuten", „eine Maiennacht" und Gott weiß wie viele andere Lieder so oft in die Ohren gesungen, daß ich mich wohl zum Erwachen entschließen mußte, wenn ich nicht taub werden wollte. Und gerade jetzt trifft eine Nachricht aus dem Reich der Harmonie und Melodie ein, deren politische „Tragweite" sich vorläufig noch im Unabsehbaren verliert. Ein Manifest aus Leipzig nämlich setzt sämmtliche Gesangsvereine des In- und Auslandes in Kenntniß, daß über Nacht ein großer Mann entdeckt sei, dem das Vaterland einen „National-Ehrensold" schulde, und bittet sie um Beisteuer zu einer großartigen Jubelfeier ihm zu Ehren.

Wer weiß, ob nicht bei dieser Gelegenheit das alte Ideal eines einigen Deutschlands sich unversehens in einem großartigen Bunde aller deutschen Gesang-Genossenschaften verwirklichen wird. Mögen immerhin die Franzosen mit ihrer neuen Höllenmaschine, der Kugelspritze, uns auf den Hals rücken, der Sängerbund wird ihnen in dem neu entdeckten großen Manne, welcher kein anderer als der von einer kaninchenhaften Fruchtbarkeit an Lieder-Erzeugnissen strotzende großherzoglich braunschweig'sche Hofcapellmeister Abt ist, eine Liederspritze entgegenstellen, vor der ihre neue Erfindung unbedingt den Kürzeren ziehen muß. Die Franzosen sind tapfere und geborne Soldaten; allein wir bezweifeln, ob sie auch nur drei gehörige Salven von Abt'schen Männerquartetten aushalten werden. Deutschlands Ehre wäre somit in den besten Händen.

Wir halten es für unsere Pflicht, ein solches Document deutschen Ruhms, wie gedachtes Manifest, wenigstens seinem Inhalte nach in die weiteren Kreise des Publicums einzuführen, da es nur den Gesangvereinen und „Sangesfreunden" des In- und Auslandes zugesendet ist. Es entstammt offenbar einer dichterischen Feder, denn in seinem Style verräth sich ein erhabener, poetischer Schwung und vor Allem ein mit glühendstem Patriotismus geheiztes Gemüth. Nach einer Anzeige am Ende des Manifestes zu schließen, dürfte der Verfasser desselben Herr Müller v. d. Werra, ein Liederdichter von Profession, in Leipzig sein, dessen Name auch in dem Comitee zu oberst gezeichnet steht. Herr Müller v. d. Werra ist bekanntlich der Verfasser des berühmten deutschen Bundesliedes: „Heil dir, Heil, mein Vaterland", welches, von J. E. Schmölzer musikalisch umgeschmolzen, in dieser Verfassung die Ehre einer Preiskrönung erfahren hat. Gedicht und Composition verdienten es wol, auf der Pariser Weltausstellung zu prangen, doch mögen wir es des lieben Friedens wegen als ein großes Glück preisen, daß es das Schicksal anders beschieden hat; denn hätten die eifersüchtigen Franzosen aus dem Schlußverse erfahren, daß die deutschen Völker nicht nur auf dem Lande, sondern auch auf dem Meere, ja „auf der Erde fernstem End', das die deutsche Zunge nennt", hausen, so würde die Londoner Conferenz entschieden unmöglich geworden sein. Sie finden uns schon in unserm geographischen Vaterlande zu gefährlich; wie würden sie sich erst gebahren, wenn eines Tages ihre Flotte einen Leipziger Gesangverein auf dem Meere sitzend anträfe, der ihnen gemüthlich das deutsche Bundeslied entgegensänge! Das Manifest selbst hebt nach dem üblichen apostolischen Gruße: „Liebe Sangesbrüder!" hochpathetisch folgendermaßen an: „Durch die düsteren Wolken, welche unseren vaterländischen Himmel umzogen und auf unserem Vereinsleben schwer gelastet haben, brach die Sonne des Friedens und sogar der Strahl der Freude. So wie wir dadurch, daß eine Anzahl unserer bedeutendsten Gesangvereine, die vor Kurzem ihr silbernes Jubiläum feierten oder in der nächsten Zeit feiern werden, daran erinnert werden, daß es gerade ein Jahrhundert her ist, daß der deutsche Männergesang und deren künstlerische Vertreter die Anregung zur Bildung der meisten Vereine gegeben haben, so ist es eine andere eng damit in Verbindung stehende Feier, die uns an die fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Wirksamkeit eines Mannes, eines Componisten auf dem Gebiete des Männergesangs, erinnert, der als ein „erster Stern" in dieser Kunstrichtung zu betrachten ist. Am 14. Mai d. J. feiert nämlich Franz Abt sein silbernes Jubiläum als Lieder-Componist. Gerade an diesem Tage sind es fünfundzwanzig Jahre, als er das Lied: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn" schrieb, welches die Runde durch die ganze Welt gemacht und wol dazu berechtigt, diesen Tag als den Beginn seiner Thätigkeit als Volkscomponist zu bezeichnen." Und damit die Geschichte dieses epochemachenden Liedes ja in allen Punkten klar vorliegt, wird in einer Note hinzugefügt, daß Herr Langloth, „jetzt Besitzer des „Hotel Langloth" zu Mannheim", dasselbe „als Jugendfreund Franz Abts am 14. Mai 1842, gerade als es aus der Feder des Componisten geflossen war, am Clavier Abts — also erstmals — gesungen habe." Nur Schade, daß man vergessen hat, die Stunde hinzuzufügen, in welcher diese wichtige Begebenheit vor sich ging. Freilich hat nicht leicht ein Lied eine ähnliche glänzende Carrière gemacht, wie dieses.

Kaum war es etwas bekannt geworden, als sich besonders die Straßenlyriker mit den Leierkästen gar wundersam von ihm ergriffen fühlten und es nur zu bald zu einer besonders bevorzugten Nummer ihres Repertoires erhoben. Es war ein entsetzliches Jahr; von früh bis spät hörte man leiern: „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!" und wurde es zufällig nicht geleiert, so erklang es sicher irgendwo auf der Gasse aus dem Munde einer romantischen Köchin oder eines melancholischen Schneidergesellen. Auch machten sich in diesem Sommer die Schwalben ungemein früh aus dem Staube, eine Erscheinung, die sich Naturkundige nicht zu erklären vermochten, und erschienen sogar im nächsten Frühling außergewöhnlich spät und mit einer gewissen Aengstlichkeit, als fürchteten sie einen neuen musikalischen Ueberfall. Im Weiteren erhalten wir die Belehrung, daß dieses „gemüthvolle" Lied in Zürich nebst mehreren vierstimmigen Männerchören entstanden sei, und dann hebt das Rundschreiben die ungemeinen Verdienste Abt's hervor, an dessen gewaltigen vaterländischen Gesängen, wie „All-Deutschland", sich ein jeder Verein erbaut, daß sein gefeierter Name nie auf dem Programm eines Männergesangs-Concerts gefehlt habe. In Folge dessen werden die Vereine ersucht, diesem melodiereichen, höchst verdienstvollen Tondichter zu seiner fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier einen „National-Ehrensold" zu spenden und zum Zwecke desselben für Franz Abt „ein solennes Concert" zu veranstalten. Die Vereine aber, die ein solches nicht geben können, werden „gewiß einen Beitrag von mindestens einem Thaler aus ihrer Vereinskasse nicht versagen, um an dieser Stiftung nicht unbetheiligt zu bleiben." „Zeigen wir, daß die deutschen Sänger fest zusammenstehen und Großes zu leisten vermögen." Die

sen meist das Recht verbunden war, dieselben nur innerhalb der gestatteten Frist benutzen zu müssen sonst aber beliebigen Aufenthalt auf den Hauptstationen machen und die Rückreise nicht mit bestimmten Zügen sondern mit allen Personenzügen antreten zu können. Der Artikel führt aus, daß die Russischen Reisenden gerade Interesse daran haben, in Berlin, am Rhein u. s. w. Aufenthalt zu nehmen, um die Merkwürdigkeiten gehörig zu besichtigen und schließt mit den Worten: „Da die neuen Billete für 6 Wochen gültig sind, würde dieser ganze Zeitraum nur Frankreich Vortheil bringen und Deutschland nach dem neuen System nicht den geringsten Nutzen von der Masse russischer Extrareisenden haben. Das Komische dabei ist, daß die Deutschen selbst die Sache für sich so schlecht eingerichtet haben." Was für die Russischen Reisenden gilt, gilt auch für die Preußischen. Wenn die Eisenbahnverbände durch die Ermäßigung der Fahrpreise den mittleren und Arbeiterständen eine Erleichterung gewähren wollen, wäre es wohl zweckmäßig, ihnen Gelegenheit zu geben, auch die Bauwerke des Rheins, die wichtigen Fabriken der Gegend von Aachen, die Eisenwerke von Lüttich u. s. w. besichtigen und ihre Rückreise mehr nach ihrer Zeit und ihren Mitteln einrichten zu können, als dies sonst geschehen muß Die Zahl der Reisenden würde sich dann bedeutend mehren. Vielleicht läßt sich diese humanere Einrichtung noch erreichen, wenn die Behörde, die an der Spitze des Eisenbahnwesens steht und der ja schon Vieles zu danken ist, sich dieser allgemeinen Wünsche annehmen wollte.

(Handwerker-Verein.) In der gestrigen Sitzung hielt Herr Redakteur A. Klein einen Vortrag über die „Handelskrisen der letzten Jahre." Nachdem Redner im Allgemeinen die Ursachen angeführt, aus denen Handelskrisen entstehen, ging derselbe auf die in England und Amerika vorgekommenen Krisen und Schwindelgeschäfte über und zeigte dann durch Beispiele aus unserer Provinz, daß nicht allein der Handel und die Industrie Krisen unterworfen sind, sondern auch die Landwirthschaft davon betroffen werden kann, wenn kriegerische Verhältnisse, Mißernten, Ueberschwemmungen oder Seuchen eintreten. Die Landwirthe unseres Regierungsbezirks hätten z. B. solche Leidensjahre 1824 bis 1826 durchmachen müssen, in denen in Folge schlechter Ernten, niedriger Getreidepreise und gänzlicher Kreditlosigkeit der Wohlstand tief untergraben wurde und viele Besitzer sich genöthigt sahen, ihr Besitzthum mit dem Verluste ihres ganzen Vermögens zu verlassen. So sei das Vorwerk Matern, welches im Jahre 1807 für 17,625 Thlr. verkauft war, im Jahre 1826 zur Subhastation gestellt und für 120 Thlr. zugeschlagen und das Gut Kobilla welches im Jahre 1815 für 29,000 Thlr. verkauft worden habe im Jahre 1825 in der Subhastation den Kaufpreis von 5200 Thlr. gebracht. Die Schwindel- und Wechselgeschäfte im kaufmännischen Verkehr führten zu einer lebhaften Diskussion in welcher das Wechselrecht besprochen und von einem Mitgliede der Wunsch geäußert wurde, die staatliche Aufsicht möge sich auch darauf erstrecken, daß Niemand über sein Garantievermögen hinaus Wechselverbindlichkeiten eingehe. Die Widerlegung führte zu den Strafgesetzen über den fahrläßigen und betrüglichen Bankerott und zur Ausführung der gar nicht zu kontrollirenden Wege wie der Kaufmann seinen Credit künstlich zu erhöhen wisse. So zahlten z. B. viele kleine Kaufleute freiwillig weit höhere Einkommensteuern, als wie sie nach ihrem wirklichen Vermögen und Einkommen zahlen dürften, nur aus dem Grunde um sich einen größeren Reichthum und Kredit beizumessen.

In den Fallissements sei aber ein Unterschied zu machen, da solche oft gegen den redlichsten Willen eintreten und namentlich von Naturereignissen herbeigeführt werden. So komme es im hiesigen Holzhandel vor, daß das Holz, welches der Kaufmann gegen Wechsel in Polen gekauft, erst nach Jahr und Tag eintreffe, weil es in den seichten Flüssen nicht geflößt werden könne. In der Regel verliere es dann durch Sonnenbrand den halben Werth oder werde gar im Frühjahr beim Eisgange zum großen Theil fortgeführt; die Wechsel aber müßten am Fälligkeitstermin eingelöst werden. Auch im Getreidehandel hätten wir Beispiele vor Augen, wie das Getreide massenhaft im Freien lagern müsse, ehe es bei anhaltend nasser Witterung in die Speicher geschafft werden könne und dem Kaufmann zu dem Bankkredit verhelfe. Die Verluste, welche durch Auswuchs pp. entstehen seien oft kolossal. Der Fragekasten enthielt eine Bitte an den Vorsitzenden um Belehrung bezüglich des Materials und der Konstruktion feuersicherer Bauten zu welchen der Kreisbaumeister Hr. Hoffmann zu Neustadt W/Pr. Modelle zur Weltausstellung nach Paris gesandt habe. Hr. F. W. Krüger skizzirte die von Hrn. Hoffmann erfundenen Ringöfen für Herstellung der Bauziegel und erklärte, daß der wesentliche Nutzen derselben in der Ersparniß an Feuerungsmaterial bestehe, indem der Ofen Abtheilungen enthalte, welchen folgerecht die entweichende Wärme zu Gute komme. Der Preis der Mauersteine sei deshalb in einigen Jahren von 20 Thlr. auf 11 Thlr. herabgegangen. Hr. Hoffmann sei ein genialer Mann und habe die Bautechnik bereits durch viele Erfindungen bereichert. Eigenthümlich seien auch die Schornsteinanlagen auf halbe Steinstärke gestützt durch Leisten und Bogen Construction, wodurch ein Bedeutendes an Baumaterial erspart werde.

(Marine.) Außer der so eben auf den Werften von Samuda Brothers bei London vom Stapel gelaufenen Panzerfregatte „Kronprinz" besitzt Preußen gegenwärtig noch eine zweite derartige Fregatte „König Wilhelm", welche ursprünglich auf Rechnung der Türkei gebaut, erst nach schon erfolgtem Stapellauf erworben worden ist und die ihre volle Ausrüstung deshalb beinahe schon vollendet haben muß. Eine dritte Panzerfregatte „Prinz Friedrich Karl" ist von den Werften der Société des Forges et chantiers dé la Mediterranée in Marseille vom Stapel gelaufen und im Ausbau begriffen. Noch vor Ablauf dieses Jahres aber dürfte sich die junge preußische Marine auf diese drei Panzerfregatten, mit zusammen 48 gezogenen 72-Pfündern, 2 Kuppelschiffen zu je 4 gleich schweren Geschützen, mit der im Bau begriffenen „Elisabeth" 5 Schrauben-Corvetten a 28, 2 desgleichen a 14 und 2 a 17 Geschützen und der entsprechenden Zahl von kleineren Fahrzeugen und Kanonenbooten belaufen, was seit 1860, wo Preußen nur die Loreley, das von den Italienern so arg verspottete kleine Schiff mit der großen Flagge nach den sicilianischen Gewässern zu entsenden besaß, weil die übrigen Schiffe nach Ost-Asien entsandt waren, gewiß als kein geringer Zuwachs der jungen norddeutschen Seemacht betrachtet zu werden vermag.

— In St. Albrecht hat sich ein Verein zur Erhaltung und Verschönerung des der dortigen katholischen Pfarrei gehörigen, gegenüber der Kirche und neben dem Radaunekanal gelegenen, historisch merkwürdigen Wäldchens, „Kapellenberg" genannt, gebildet.

Czerwinsk, 12. Mai. Unsere Landwirthe fangen nachgerade an, durch das Wetter des „lieblichen und wonnigen Maimonats" bedenklich gestimmt zu werden. Bei der andauernd rauhen Witterung will das nothdürftig verscharrte Sommergetreide, das Gemüse und die Frühkartoffel die grünen Köpflein gar nicht hervorwagen, und das aus dem Winter noch so „allwege", wie der Bauer sagt, herübergekommene Wintergetreide fängt schon an spitz und braun zu werden, ja, was das Schlimmste ist, die Weideflächen bleiben öde und schwarz, während Heu, Stroh und Getreide von den Böden und Speichern zusehends verschwinden. Der heute Nacht eingetretene Regen läßt aber einen Umschlag der Witterung hoffen.

Elbing. Am letzten Sonnabend wurde in gerichtlicher Subhastation das bei Elbing belegene Brauerei-Etablissement Weingrundforst für 18,200 Thlr. verkauft. Wie man hört, lauteten die darauf eingetragenen Hypotheken auf mehr als 100,000 Thlr.

— Am letzten Sonnabend Abend war unser Bahnhof der Schauplatz einer ebenso ergötzlichen, wie abenteuerlichen Scene. Mit dem Königsberger Courierzuge kehrte dort eine junge, dem Anscheine nach kräftige Dame in eleganter Toilette ein und nahm Platz, um sich zu restauriren. Die Bedürfnisse dazu schienen dem kräftigen Körper zwar angemessen, indeß, für eine Frauen-Natur doch etwas bedenklich. Wenigstens mochte sich ähnlichen Reflexionen ein in der Nähe jener zum schönen Geschlecht gehörenden Erscheinung befindlicher Policeman hingeben, der, um auch in diesem Fall die rechtliche Verbindung zwischen Person und Handlung zu prüfen, bei dem geforderten dritten Beefsteak und fünften Seidel Bier ein Zwiegespräch anzuknüpfen versuchte. Bald hatte unser Beamter bei dem zu diesem Consumsvermögen nothwendig gehörenden kräftigen Organismus in der vermeintlichen Weiblichkeit auch das kräftigere Geschlecht entdeckt und es ermittelte sich nun durch persönliche Unterhaltung und Drath-Correspondenzen, daß der eigentliche Inhalt der Pseudo-Dame ein galanter junger Mann sei, der in dem Vertrauen erweckenden Costüm ein längeres Rendezvous seinem hier in Elbing wohnenden Liebchen zu geben beabsichtigte. Die Metamorphose sollte eine erwartete Freundin repräsentiren und dadurch der Aufenthalt im elterlichen Hause sicher gestellt sein. —

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 13. Mai. Getreidemarkt Roggen auf Termine $1\frac{1}{2}$ Fl. niedriger. Rüböl pr. Mai —, pr. October-Dezember $38\frac{3}{4}$.

Antwerpen, 13 Mai. Petroleum, raff., Type weiß, 43 Frcs. pr. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 13. Mai. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 15,000—20,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage, fester.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{2}$, middling Orleans $11\frac{3}{4}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{2}$, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah $8\frac{1}{2}$, Domra $9\frac{1}{2}$, Pernam $12\frac{1}{2}$, Egyptian $14\frac{1}{2}$.

Hamburg, 13. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco etwas höher. pr. Mai 5400 Pfund netto 168 Bankothaler Br., 167 Gd., pr. Mai-Juni 163 Br., 161 Gd., Roggen loco behauptet. Petersburger Abladungen sehr gefragt. pr. Mai 5000 Pfd. Brutto 113 Br., 112 Gd., pr. Mai-Juni $109\frac{1}{2}$ Br., 109 Gd., Hafer ruhig. Oel ermattend, pr. Mai $23\frac{1}{2}$, pr. Oktober 25 Spiritus, $25\frac{1}{2}$, nominell. Kaffee sehr fest, 4000 Sack $\frac{1}{8}$ höher verkauft. Zink 500 Ctr. Mai-Abladung 13 Mk. 11 Sch. — Regenwetter.

Köln, 13. Mai. Wetter bewölkt. Weizen fest, loco 9, 10, pr. Mai 9, 2, pr. November 7, 3. Roggen ruhiger, loco 7, 10, pr. Mai 6, 13, pr. November 5, 13. Rüböl fest, loco $12\frac{4}{10}$, pr. Mai $12\frac{3}{10}$, Oktober $12\frac{8}{10}$. Leinöl, loco $12\frac{9}{10}$. Spiritus loco $21\frac{3}{4}$.

Paris, 13. Mai. Rüböl pr. Mai 90, 50, pr. Juli-August 91, 00, pr. Sept.-Dezember 91, 50. Mehl pr. Mai 73, 25, pr. Juli-August 74, 00. Spiritus pr. Mai 57, 50.

Stettin, 13. Mai. (St.-Anz.) Weizen 89—96, Frühjahr 95—$94\frac{3}{4}$ Rt. bez., Roggen 65—66 bez., Frühjahr 66—$65\frac{1}{4}$ bez., Rüböl 11 Br., Mai $10\frac{2}{3}$ bez., Spiritus $18\frac{3}{8}$, Frühjahr $18\frac{1}{4}$ bez.

Berlin, 13. Mai. (St.-Anz.) Weizen loco 68 — 96 Rt. nach Qualität, Lieferung pr. Mai 89—90 Rt. bez., Mai-Juni 85—86 Rt. bez., Juni-Juli $83\frac{3}{4}$—85 Rt. bez., Juli-August 80—81 Rt. bez., September-Oktober $71\frac{1}{2}$—73 Rt. bez.

Roggen loco 81—82 tt. $67\frac{1}{2}$—68 Rt. bez., pr. Frühjahr $67\frac{1}{2}$—67—$68\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. G., $\frac{1}{2}$ Br., Mai-Juni 65—$64\frac{1}{4}$—66 Rt. bez. u. Br., $65\frac{3}{4}$ G., Juni-Juli $63\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$—$64\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juli-August 59—$58\frac{3}{4}$—$59\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-October 55—$54\frac{3}{4}$ bis $55\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Gerste, große und kleine, 36—43 Rt. pr 1750 tt.

Hafer loco 32 — 35 Rt., Frühjahr 32 Rt., Mai-Juni $31\frac{1}{2}$ Rt. bez., Juni-Juli $31\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez., Juli-August 30 Rt. bez.

Rüböl loco $11\frac{1}{8}$ Rt., pr. Mai u. Mai-Juni $11\frac{1}{12}$ Rt. bez., Juni-Juli $11\frac{1}{8}$ Rt. bez., Juli-August $11\frac{1}{6}$—$\frac{5}{24}$ Rt., September-Oktober $11\frac{13}{24}$—$\frac{11}{24}$ Rt. bez.

Leinöl loco $12\frac{3}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $19\frac{2}{3}$ Rt. bez., pr. Mai u. Mai-Juni $18\frac{5}{6}$—$19\frac{10}{24}$ Rt. bez., Juni-Juli $18\frac{3}{4}$—$19\frac{10}{24}$ Rt. bez., Juli-August $18\frac{11}{12}$—$19\frac{5}{6}$ Rt. bez., August-September $19\frac{1}{4}$—$\frac{11}{12}$ Rt. bez., September-Oktober $18\frac{3}{4}$—$19\frac{1}{6}$ Rt. bez.

Danzig, 14. Mai 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 tt. 100, $102\frac{1}{2}$—105, $107\frac{1}{2}$ Sgr., 127—129 tt. $107\frac{1}{2}$ 110—110, $112\frac{1}{2}$, 115 Sgr.; 130—131/2 tt., fein $117\frac{1}{2}$, 120 Sgr. Weizen bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19 tt., 88, $92\frac{1}{2}$ Sgr., 121/22—122/23 tt. 90, 93—93, 95, Sgr., 124/5—126/27 tt. 95, $97\frac{1}{2}$—$97\frac{1}{2}$, 100 Sgr. pr 85 tt. preuß. pr Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 tt. 73—74 Sgr., 122—124 tt. 75, $75\frac{1}{2}$—76, 77 Sgr. pr $81\frac{5}{6}$ tt. pr preuß. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, tt. 52 — 53 Sgr. pr 72 tt. pr Schff. einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 102—104 tt. 53 — 54, Sgr. 106 — 108 tt. 55—56 Sgr. pr gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106—108 tt. 54, 55—55, 56 Sgr., 110 tt. 56, 57 Sgr. pr 72 tt. pr Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — $42\frac{1}{2}$ Sgr. pr 50 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- ohne Zufuhr. abfallende 65 — 68, 70 pr 90 tt. pr Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: $18\frac{3}{4}$ Rt. pr 8000 % Tr. bez.

Der Umsatz in Weizen beschränkte sich heute auf nur 40 Last. Kauflust zu letzten Preisen nicht vorhanden.

Bedungen wurde: für gutbunt 129 tt. fl. 655, 127/28 tt. Sommer- fl. 600 pr 5100 tt. pr Last.

Roggen niedriger. — Umsatz 6 Last. 120 tt. fl. 444, 121/22 tt. fl. 456 pr 4910 tt. pr Last.

Erbsen, weiße, fl. 408 pr 5400 tt. pr Last.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

Dieser Jemand war Cavaillon; er sah eingeschüchterter aus, als jemals, und blickte spähend und ängstlich nach allen Richtungen umher. Es mußte ihm zu Muthe sein, wie dem ärgsten Betrüger, der die ganze Polizei von Paris an seinen Fersen zu haben vermeint. Auch er setzte sich nicht an Verduret's Tisch. Ganz flüchtig drückte er Prosper die Hand, und erst als er sich überzeugt hatte, daß Niemand auf ihn achtete, händigte er ganz verstohlen Verduret ein kleines Päckchen ein

Dies fand sie, sagte er dabei, in einem großen Anschlagzettel eingewickelt.

Es war ein prächtig gebundenes Gebetbuch. Verduret durchblätterte dasselbe rasch und fand jene Blätter bald heraus, aus welchem die Worte zum Briefe an Prosper geschnitten worden waren.

Ich vermuthete es bereits, sagte er, das Buch seinem jüngeren Freunde hinreichend, hier aber haben Sie den materiellen Beweis und wissen jetzt, wer Sie retten wollte!

Bei dem Anblicke dieses Buches war Prosper erblaßt; er erkannte es, er selbst hatte dieses Gebetbuch als Gegengeschenk für die Medaille mit der Reliquie gegeben. Auf das erste Blatt hatte denn auch Madelaine die Worte geschrieben: „Zur Erinnerung an Unsere liebe Frau von Fourvieres, 17. Jänner 1866."

Verduret entgegnete nichts. Er erhob sich und näherte sich einem jungen Manne, der etwa dem Ladendiener eines Weinhändlers gleich sah und eben erst in diesem Augenblicke eintrat. Der junge Mensch drückte ihm ein Billet in die Hand. Verduret hatte auf dieses kaum einen Blick geworfen, als er in höchster Aufregung zu seinem Tische zurückkehrte.

Haben wir sie vielleicht? rief er.

Damit warf er ein Fünffrankenstück auf den Tisch hin und zog Prosper, ohne auch nur ein Wort noch mit Cavaillon zu sprechen mit sich fort.

Unseliges Mißgeschick! sagte er nach einer längeren Pause, hastigen Schrittes über das Trottoir hineilend, — wir kommen vielleicht zu spät! Aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen wir den Eisenbahnhof von St. Lazare erst nach Abgang des St. Germainer Zuges.

Aber um was handelt es sich denn eigentlich um Gotteswillen? fragte Prosper.

Kommen Sie nur, kommen Sie! unterwegs haben wir noch Zeit genug zum Sprechen.

Auf dem Platze des Palais Royal angelangt, hielt Verduret bei einem Fiaker an, dessen Pferde er kannte.

Wie viel verlangst Du, wenn Du mich nach Vesinet fahren sollst? fragte er den Kutscher.

Ich kenne den Weg nicht ganz gut dahin —

Das Wort „Vesinet" klärte Prosper Alles auf.

Ich werde Dir den Weg angeben, entgegnete er lebhaft.

Und dann, versetzte der Kutscher, zu dieser Stunde und bei diesem Hundewetter — müßte ich fünfundzwanzig Francs verlangen.

Und wenn Du schnell fahren sollst, wie viel verlangst Du dann?

Element! Dann verlasse ich mich auf Ihre Großmuth! Wenn Sie sichs aber fünfunddreißig Franken kosten lassen wollen, so glaube ich —

Du bekommst hundert! fiel ihm Verduret ins Wort, wenn Du einen Wagen einholst, der einen Vorsprung von einer halben Stunde hat.

Gottes Donnerwetter! rief der Kutscher, steigen Sie ein, verlieren wir keine Minute!

Und mit derbem Peitschenschwung dreimal auf seine mageren Pferde einhauend, jagte er durch die Straße Valois in gestrecktem Galop davon.

Wenn man den Bahnhof von Vesinet verläßt, so hat man zwei Straßen vor sich. Die eine links, macadamisirt und sorgfältig gepflegt, führt nach dem Marktflecken, dessen neue Kirche zwischen den grünen Bäumen hervorschaut; die andere rechts, ganz neu angelegt und kaum noch mit Schutt überfahren, führt in den dichten Wald.

Diese zweite Straße entlang, deren Umgebung binnen wenigen Jahren verbaut sein wird, erheben sich vorläufig erst wenige und unansehnliche Häuser, meistens in bedeutender Entfernung von einander, zwischen dem noch allenthalben stehenden Gehölze eingetheilt, welche im Sommer von der Pariser Handelswelt benutzt werden, im Winter jedoch leer stehen. Da, wo diese beiden Straßen sich theilen, ließ Verduret um neun Uhr Abends den Fiaker, in den er sich mit Prosper zwei Stunden früher im Palais Royal gesetzt, anhalten. Der Kutscher hatte seine hundert Francs verdient. Die Pferde trieften von Schweiß; aber schon vor fünf Minuten hatten Verduret und Prosper die Laternen eines gleichen Wagens wie der ihre erkannt, der etwa fünfzig Meter vor ihnen hinfuhr. Verduret, der zuerst ausstieg, reichte dem Kutscher eine Banknote.

Hier, sagte er, nimm, was ich Dir versprochen. Fahre in das erste Wirthshaus, welches Du im Marktflecken auf der Rückfahrt rechts findest, und kehren wir binnen einer Stunde nicht dahin zurück, bist Du weiter nicht gebunden.

Der Kutscher erschöpfte sich in Danksagungen, auf welche aber weder Prosper noch sein Begleiter achteten. In aller Hast eilten sie auf der verödeten Straße hin. Das Wetter, zur Zeit, als sie den Kutscher aufnahmen, schon so schlecht, daß es diesen bei-

---

Jubelfeier selbst ist unter dem feierlich-poetischen Namen das „Schwalben-Jubiläum" angekündigt und hoffentlich wird der denkwürdige Tag auch durch eine brillante silberne Schwalben Denkmünze verewigt werden. Diese könnte am passendsten in Form des gabelförmig gestalteten Schwanzes der Rauchschwalbe geprägt werden, und würde sich unbedingt, vorn am Frack getragen, sehr imponirend ausnehmen.

Unverantwortlicherweise hat das Manifest, als es die Vorzüge Abt's in das rechte Licht setzte, dessen großartige Verdienste um die Bierconsumtion ganz übergangen. Wir wüßten in Wahrheit keinen zweiten Künstler zu nennen, der die Kunst so vortheilhaft und dabei gentlemanlike mit der Industrie nach dieser Seite hin in Verbindung gebracht hätte, wie Abt. Seine Gesänge haben nämlich alle das Eigenthümliche, daß sie beim Hörer einen unwiderstehlichen Durst nach Bier erregen; sie bilden zugleich eine Würze dieses Getränkes und sind eigentlich nur recht genießbar bei einem Seidel Bier. Und darin liegt das große Geheimniß seiner Popularität, darum steht er meist immer, wie das Rundschreiben ganz richtig bemerkt, auf den Programmen von Unterhaltungen und Concerten, welche man beim Bier anhören kann, und darum ist er der eigentliche Matador unserer Liedertafeln und seit 25 Jahren vielleicht der bedeutendste Beförderer des Männergesangs, der ja die Schwäche hat, das Accompagnement des Bieres zu lieben. Der Männergesangs-Componist der Zukunft wird in chronologischer Folge der Genius des Malzextracts sein. Sanct Hoff, du findest noch einmal deinen Abt! Anders verhält es sich freilich mit Schubert; denn wenn man dessen Lieder und Männergesangsweisen hört, vergißt man Durst und Bier und selbst die Cigarre.

nahe abschreckte, hatte sich inzwischen noch bedeutend verschlimmert. Der Regen fiel in Strömen nieder und der Wind tobte gleich einem Orkane, so daß sich die Bäume rasselnd und stöhnend zur Erde bogen. Die vom Bahnhofe herüberschimmernden, zerstreuten Gaslichter dienten nur noch dazu, das Grauen der herrschenden grabesartigen Finsterniß zu erhöhen. Volle fünf Minuten waren Verduret und Prosper mitten auf der bodenlosen Straße fortgelaufen, als der Cassier plötzlich anhielt.

Da sind wir! rief er. Hier wohnt Raoul.

Der Fiaker, den Verduret und sein jüngerer Freund wenige Minuten früher fahren gesehen, hatte vor dem eisernen Gitter des einsam stehenden Hauses angehalten. Auf seinem Sitze zurückgelehnt, so gut es anging in seinem Mantel gewickelt, war der Kutscher in Erwartung seiner Rückfahrt bereits eingeschlafen. Verduret trat an den Wagen heran, zog den Kutscher am Mantel und rief:

Heda, guter Freund!

Der Kutscher fuhr empor, faßte instinctmäßig die Zügel zusammen und stotterte:

Bin schon da!

Als er aber bei dem Scheine seiner Wagenlaternen die beiden Fremden an diesem vereinsamten Orte so hart vor sich stehen sah, meinte er, es gelte seiner Börse, wenn nicht gar seinem Leben, und tödtliche Angst ergriff ihn.

Ich bin verloren! sagte er, sie packen mich zusammen!

Das könnte der Fall sein, entgegnete Verduret wenn ich es wollte; allein vorläufig verlange ich von Dir nur eine Auskunft, für welche Du hundert Sous haben sollst: Ist nicht eine Dame schon vorgerückteren Alters mit Dir hergefahren?

Diese Frage, in Verbindung mit dem Versprechen von fünf Francs, beruhigte den Kutscher keineswegs, sondern steigerte seine Angst vielmehr zu einer Art Entsetzen.

Ich habe Ihnen schon gesagt, gehen Sie Ihrer Wege, entgegnete er, sonst rufe ich um Hilfe.

Verduret trat rasch zurück.

Entfernen wir uns, sagte er Prosper ins Ohr, der Mensch wäre dumm genug, das auch zu thun, was er droht, und würden die Leute im Hause einmal aufmerksam, dann wären unsere Plane gescheitert. Eigentlich handelt es sich nur darum, einen anderen Weg in das Haus zu finden, als durch das Gitter.

Damit schlichen Beide die Gartenmauer entlang dahin, eine Stelle suchend, an welcher diese vielleicht zu erklettern wäre. Aber diese Stelle bei solcher Finsterniß zu finden, war nicht leicht, da die Mauer zehn bis zwölf Fuß hoch war. Glücklicherweise besaß Verduret einige Gewandtheit. Nachdem er den niedersten Punkt der Erhebung ermittelt, trat er zurück, nahm einen Anlauf und schwang sich mit wunderbarer Behendigkeit empor. Bald ritt er auf der Mauerkappe. An Prosper war es jetzt, ihm nachzukommen; allein obgleich der Jüngere, kam er damit nicht zu Stande, bis Verduret ihm half, was auch beim Hinabsteigen auf der anderen Seite der Fall sein mußte.

Jetzt hatten sie den Garten erreicht und Verduret betrachtete e sich die Oertlichkeit näher. Das von Lagors bewohnte Haus stand mitten in einem sehr umfangreichen Garten. Es war schmal aber hoch, denn es hatte zwei Stockwerke und über diesen noch eine Art Bodenzimmer. Nur ein Fenster im zweiten Stockwerke war beleuchtet.

Sie kennen dieses Haus, in welches Sie vielleicht zwanzigmal gekommen, sagte Verduret. Können Sie mir sagen, was das für ein Zimmer ist, in welchem Licht brennt?

Raoul's Schlafzimmer.

Schreiten wir zur sonstigen Eintheilung des Hauses vor! Was befindet sich im Erdgeschosse?

Die Küche, das Zimmer für die Tisch- und Küchengeräthe, das Billard- und das Speisezimmer.

Und im ersten Stocke?

Zwei durch einen hölzernen Gang von einander getrennte Salons und ein Schreib-Zimmer.

Wo ist die Dienerschaft untergebracht?

Raoul hält jetzt keine. Er wird von Leuten bedient, die drüben in Vesinet wohnen, und zwar von einem Manne und seiner Frau, die Morgens herüberkommen und nach dem Abendessen wieder hinübergehen.

Verduret rieb sich lustig die Hände.

Dann steht Alles vortrefflich! rief er. Das wäre denn doch der Teufel, wenn es uns nicht gelänge, Einiges von dem zu erhorchen, was Raoul und die Dame, die er aus Paris mitgebracht, miteinander berathen. — Also vorwärts!

Prosper drückte sein volles Unbehagen an diesem Vorschlage zunächst durch eine Geberde der Ueberraschung aus. Die Zumuthung schien ihm zu kühn.

Können Sie daran wirklich denken?

Warum denn nicht? Weshalb meinen Sie denn, daß wir hiehergekommen? Glaubten Sie, es gelte eine Lustpartie?

(Fortsetzung folgt.)

Preußische Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Grundcapital: Eine Million Thaler.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden; die Prämien sind **fest** und **billig**, so daß eine **Nachschußzahlung niemals** stattfindet. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen alljährlich einen ansehnlichen Rabatt an der Prämie. Die Schäden werden nach den sehr lieberalen Versicherungsbedingungen unter Hinzuziehung von Vertrauen genießenden Landeseingesessenen, Kreis- 2c. Deputirten **coulant** abgeschätzt und danach binnen 4 Wochen **prompt, voll** und **baar** bezahlt, wie dies im vorigen Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit der Beschädigten stattgefunden hat. (Die versicherten Preise werden bei der Schadenberechnung stets inne gehalten, selbst wenn dieselben höher sind als die jeweiligen Marktpreise.) Garantie hierfür bieten außer dem Grundcapital die jedesmaligen Jahresprämien-Einnahmen, so wie der bereits gegründete Reservefonds, welcher statutenmäßig bis auf 500,000 Thlr. angesammelt werden muß.

Jede nähere Auskunft werde bereitwilligst ertheilen und Versicherungs-Anträge werden sowohl von mir im Comtoir, Langenmarkt 18, als auch von den unten bezeichneten Herren Agenten entgegen genommen.

Lanser & Wils in Danzig.
Th. Tesmer in Danzig.
A. Schwaan in Danzig.
C. H. Döring in Danzig.
Ignatz Eisner in Danzig.
W. Mangelsdorf in Scharfenort.
Lehrer **Schlawjinski** in Schönau.
Gutsbesitzer **H. Hornemann** in Käsemark.
Gutspächter **R. Böhm** in Czapeln.
Rentier **E. Schwaan** in Elbing.
Rentier **M. Maschke** in Elbing.
Kreissekretair **O. Krahn** in Marienburg.
Rentier **Preußmann** in Neuteich.
Referendar **Penkwitt** in Carthaus.
J. Caspary in Berent.
Zimmermeister **C. Reiber** in Schöneck.
Gasthofbesitzer **C. R. Hoffmeyer** in Neu-Palleschken.

A. Bauch in Stargardt.
J. J. Kwella in Pelplin.
Ernst Winter in Dirschau.
Lehrer **Simons** in Marienwerder.
Buchhändler **E. Nax** in Marienwerder.
J. Löwenthal in Mewe.
Bureau-Vorst. **C. A. Zeitz** in Rosenberg.
Prem.-Lieut. a. D. **Laudien** in Riesenburg.
J. F. Kiewitt in Freistadt.
Th. Schillke in Bischofswerder.
Oeconom **R. F. Waldow** in Dt. Eylau.
R. Edel in Löbau.
Roman v. Sendikowski in Neumark.
Kirchstein & Ewe in Culm.
Herm. Becker in Thorn.
Nathan Hirschfeld in Culmsee.
E. Krause in Straßburg.

Gasthofbesitzer **Rosenau** in Lautenburg.
Priv.-Sekretair **Ed. Pehmler** in Gollub.
Gutsbesitzer **H. Freudenfeld** in Paschek.
Bürgermeister **Hoffmeister** in Garczno.
Priv.-Sekretair **Brehm** in Stuhm.
Gutsbesitzer **v. Kalkstein** in Nicolaiken.
Gutsbesitzer **L. Hagen** in Kollosomp.
Bürgermeister a. D. **O. Fuhrmann** in Conitz.
Gutsbesitzer **Venatier** in Kossabude.
Rentier **F. Braune** in Graudenz.
Joh. Hr. Braun in Graudenz.
Stadtkämmerer **Kecker** in Rheden.
Klempnermeister **Aug. Kindt** in Lessen.
Sekretair **Hoffmann** in Schwetz.
Wohlt in Neuenburg.

Danzig, den 11. Mai 1867.

[1941]

Leopold Schwartz,
General-Agent.

Kleesaamen

in weisser, rother und gelber Waare, Incarnat- und **Schwedisch-Klee, Tymothee,** echte neue französische **Luzerne, Spörgel,** echt engl., franz. u. ital. **Rhyegras,** Hain-, **Wiesen-** und **Wasser-**Rispengras, **Honig-, Knaul-** und **Schwimmgras, Sandhafer,** Schafschwingel, Wegebreit, **Seradella,** Esparcette Amerikanischen Pferdezahn-**Mais,** gelbe und blaue, hiesige und märkische **Lupinen,** Futter- und **Thiergarten-**Mischung, Möhren-, Rüben- und Waldsaamen in verschiedenen Sorten billigst bei

F. W. Lehmann,
Hundegasse 124.

[1942]



Hotel du Nord im Apollosaale
Präuscher's
weltberühmtes anatomisches Museum
täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr
bei freiem Entreé
jedoch nur für Erwachsene, Freitag den 17. Mai nur allein für Damen

Alles nähere die Placate. [1943]

Präuscher.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Kapital: Drei Millionen Thaler.
wovon Zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 458,638 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben **zu festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämmtliche Entschädigungsbeträge voll aus bezahlt, wobei in den letzten 6 Jahren durchschnittlich auf die achte Versicherungs-Entschädigung gewährt wurde. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Der Unterzeichnete giebt auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbietet sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge.

Danzig, den 30. April 1867.

F. E. Grothe, Haupt-Agent,
Jopengasse 3.

[1944]

Ambalema Brasil-Cigarren.

Ein vortheilhafter Ankauf einer größeren Partie dieser rein und wohlschmeckenden Cigarre gestatet mir, dieselbe zu dem billigen Preise von 10 Thlr. das Mille, bei Entnahme von 5 bis $^{10}/_{10}$ Kisten abzulassen. — Einzelne $^{1}/_{10}$ Kisten à 1 Thlr. 3 Sgr.

Herm. Rovenhagen,
Cigarren- und Tabacks-Geschäft,
[1945] Danzig, Langebrücke.

Die Wasser-Heilanstalt Pelonken empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu jeglicher Art von Wasser- u. Brunnenkuren. (1946)

Prakt. Arzt **Dr. Jaquet.**

Zu der von der Königl. Regierung genehmigten

Frankfurter Stadtlotterie

mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000 2c. deren Ziehung am 5. Juni beginnt, sind ganze Loose á Th. 3 13 sgr. $^1/_2$ Loose á Th. 1 22 sgr. $^1/_4$ Loose à 26 sgr. Dieselbe für sämmtliche sechs Klassen gültig per ganzes Loos à Th. 52, $^1/_2$ Loos Th. 26, $^1/_4$ Loos Th. 13, $^1/_8$ Loos Th. $6^1/_2$, gegen franco Baarsendung oder Posteinzahlung des Betrages zu beziehen bei

Albert David, [1947]
Staatseffektengeschäft in Frankfurt a/M.

Jouvelen, Gold u. Silber, sowie Staats-Papiere werden zum höchsten Preise gekauft Wollwebergasse 21,
[1948] **M. H. Rosenstein.**

Am 5. und 6. Juni
beginnt die
Ziehung 1. Klasse Frankfurter Lotterie.

Haupttreffer: fl. **200,000,** fl. **100,000,** fl. **50,000** 2c. Original-Loose **a 3** Thlr. **13** Sgr., Halbe a **1** Thlr. **22** Sgr., Viertel a **26** Sgr., Achtel a **13** Sgr. Für alle sechs Klassen gültige Loose a $51^1/_2$ Thlr.; getheilte nach Verhältniß. Plan- und Gewinn-Listen gratis.

Die Beträge können in Papiergeld jeder Art, zur Ausgleichung Postmarken, eingesandt werden, auf Verlangen wird Postvorschuß erhoben.

Pünktliche Besorgung. — Strenge Discretion.

Moritz Stiebel Söhne, Bank-Geschäft
(1949) in **Frankfurt a. M.**

Rüb- u. Leinkuchen in bester Qualität offerirt billigst

Th. Fr. Jantzen,
[1950] Hunde- u. Matzkauschengasse-Ecke 97.

Die Kreistags-Mitglieder des Danziger Landkreises

werden hiedurch höflichst ersucht zur Vorberathung der Tages-Ordnung des auf den 22. d. Mts. anberaumten Kreistages

am Sonnabend, 18. Mai cr.

Mittags 12 Uhr im Locale des Herrn Dentzer zu Danzig möglichst zahlreich zusammen zu treten.

v. Frantzius-Uhlkau. **Pohl-**Senslau.
[1951] **Steffens-**Groß Golmkau.

Wichtig für Leidende!

Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.

Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher. [1952]

Dr. A. R. Weber, in Thonberg bei Leipzig.

Die Dampf-Färberei
von
Wilhelm Falk

empfiehlt sich zum Auffärben dieser Stoffe.

Färberei á ressort für werthvolle seidene Roben und neue verl. Stoffe wie neu, Assoupliren, Wiederherstellung des aufgefärbten Seidenstoffes in seiner ursprünglichen Weiche und Elasticität.

Seidene, halbseidene Zeuge, Blonden, Fransen, Crepe de Chine-Tücher werden in einem prachtvollen Blau und Pensee wie neu gefärbt. Wollene, halbwollene Stoffe in allen Farben, als: Sopha-, Stuhlbezüge, Gardinen, Portière, Doubelstoff-, Tuch, Lama werden in einem schönen Schwarz, Braun, und dem modernen Pensee gefärbt, jedoch, wenn es die Grundfarbe erlaubt.

Seidene, wollene, Kattun, Jaconett-Mousseline-Roben werden in allen Farben bedruckt, wovon wieder neue Muster zur Ansicht liegen. Herren-Ueberzieher, Beinkleider, sowie Damenkleider, werden auch unzertrennt in allen Farben gefärbt.

Schnell-Wasch-Anstalt von **Wilh. Falk.**

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Herren-Ueberzieher, Beinkleider, ganz und zertrennt, echte gestickte Tüllkleider, Wollen- und Barege-Kleider werden nach dem Waschen gepreßt und dekartirt. Für werthvolle Stoffe leiste ich Garantie. (1853)

Breitgasse 14, nahe dem Breitenthor, neben der Elephanten-Apotheke.

Angemeldete Fremde vom 13. Mai 1867.

Englisches Haus. Die Herren: Finanzrath Wendt a. Berlin, Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Groß Golmkau.

Victoria-Theater in Danzig.

[1954] Donnerstag, den 16. Mai.

Zur Eröffnung der Bühne: **Jubel-Ouverture.** Prolog von R. Dentler, gesprochen von Frl. Rosa Braunschweig. Hierauf zum ersten Male neu: **Revanche,** Lustspiel in 2 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Zum Schluß: **Rezept gegen Schwiegermütter,** Lustspiel in 1 Akt vom König Ludwig von Bayern.

S. Woelfer.

Berliner Börse vom 13. Mai.

Wechsel-Course vom 11.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	$142^3/_8$ bz
do. 2 Monat	3	$141^3/_4$ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151 bz
do. 2 Monat	3	$150^1/_4$ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	3	6. $21^3/_4$ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	3	$80^1/_2$ bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	79 bz
do. do. 2 Monat	4	$78^1/_2$ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 22 bz
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	$3^1/_2$	56. 22 bz
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	$99^5/_6$ G
do. 3 Monat	5	$99^5/_{12}$ G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	$89^1/_8$ bz
do. do. 3 Monat	7	88 bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	6	$110^3/_4$ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	$4^1/_2$	$80^1/_4$ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	$103^1/_2$ bz
Freiw. Anleihe	$4^1/_2$	$97^3/_4$ bz
St.-A. von 54–55, 57	$4^1/_2$	$97^3/_4$ bz
do. von 56	$4^1/_2$	$97^3/_4$ bz
do. von 59	$4^1/_2$	$97^3/_4$ bz
do. von 64	$4^1/_2$	$97^3/_4$ bz
do. von 50–52	4	90 bz
do. von 53	4	90 bz
do. von 62	4	90 bz
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	84 bz
Pr.-Anl. von 55 à 100	$3^1/_2$	$120^1/_2$ bz
Kr.- und Nm. Sch.	$3^1/_2$	$80^3/_4$ bz
Od.-Dchb.-Oblig.	$4^1/_2$	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	$3^1/_2$	$78^3/_4$ bz
do. neue	4	$89^1/_2$ bz
Ostpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	$79^1/_4$ bz
do. „	4	$84^3/_4$ bz
Pommersche „	$3^1/_2$	$77^5/_8$ bz
do „	4	$89^1/_2$ bz
Westpreußische Pfandbriefe	$3^1/_2$	76 bz
do. „	4	84 bz

Druck und Commissionsverlag von F. W. Wendt in Danzig. Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.